

Verlags-Gründungszeit 1723
Anzeigenspreis:
Großzettel (48 mm) ...
Kleinanzeigen (48 mm) ...

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Geschäftsstelle und Schriftleitung Bonn, Hauptstraße 12. Die Geschäftsstelle ist geöffnet durchgehend von 8-18 Uhr. Samstags 8-11 Uhr.

Abonnementspreis:
General-Anzeiger monatlich 2,30 M
Einzelhefte 10 Pfennig

Siege stolzer Sieger

Die Unterzeichnung der Militärkonvention zwischen Deutschland, Italien und Japan ...



Die japanischen Operationen haben seit Beginn der Kriegshandlungen in Ostasien außerordentliche Fortschritte gemacht ...

Londoner Parlamentstheater auf Schallplatten

Churchills heuchlerische Flucht in die Öffentlichkeit — Neue Taktik, um die parlamentarischen Gegner einzuschüchtern

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)
FS Berlin, 22. Jan. Der britische Premier ist wie der Londoner Korrespondent von 'Noya Daglicht' ...

Nun ist zweifellos der Ton im Unter- und Oberhaus in den letzten Wochen erheblich härter geworden. In der letzten Oberhaus-Sitzung mußte sich der Sprecher der Regierung gegen einen Lord wenden ...

sem Zweck eine neue Taktik zurechtgelegt, die er schon bei seinem ersten Erscheinen im Parlament anwandte. Sie läßt sich am besten als heuchlerische Flucht in die Öffentlichkeit bezeichnen.

Bis zur endgültigen Niederringung des Feindes

Ministerpräsident Tojo vor dem Japanischen Reichstag — Kampf um den Neuaufbau Ostasiens

Tokio, 22. Jan. (*) In der Sitzung des japanischen Reichstages am Mittwoch hielt Ministerpräsident Tojo eine Rede, in der er einleitend auf die großen Erfolge der Kaiserlich Japanischen Streitkräfte hinwies ...

die ganze Nation alle Schwierigkeiten und Behelfe durchstehen mit dem festen Glauben an den Endieg. Mit großer Tatkraft führt Japan jetzt die große Aufgabe der Schaffung einer Sphäre gemeinsamen Wohlstandes in Ostasien durch ...

Japanischer Vormarsch in Burma

Vorstoß auf Moulmein — 40 000 Briten nach schweren Kämpfen gezwungen

Tokio, 22. Jan. (*) Nach einem Frontbericht der Agentur Domei haben japanische Truppen die thailändische Grenze nach Burma überschritten ...



Die Grenze nach Burma überschritten und nähern sich bereits Moulmein am Golf von Martaban, etwa 180 Kilometer südlich von Rangoon.

mein vormarschierende japanische Armeegruppe hat, wie der letzte Frontbericht aus Burma meldet, die Engländer, die in Stärke von 40 000 Mann zwischen der Grenze und Moulmein Widerstand leisteten ...

Im Zusammenhang mit dem Großangriff auf Burma meldet das japanische Hauptquartier, daß die japanischen Truppen am 17. Januar gegnerische Stellungen im Gebiet des Tavoy in der Provinz Tenasserim stürmten und 600 Mann bei Coonador, 26 Kilometer nordöstlich von Tavoy, aufrieben.

Generalinspektor für das Kraftfahrzeugwesen

SS-Standartenführer Direktor Werlin berufen — Dem Führer beigeordnet

Berlin, 22. Jan. (dnb) Um über alle wichtigen Fragen des Kraftfahrzeugwesens, das für die Kriegsführung größte, ja entscheidende Bedeutung gewonnen hat, in umfassendem Ueberblick und mit einer Schnelligkeit, die auf dem ordentlichen Dienstwege nicht zu erzielen sein würde, jederzeit unterrichtet zu sein, hat der Führer sich persönlich einen besonderen Generalinspektor für das Kraftfahrzeugwesen beigeordnet.

durch die Kriegslage gebotenen Anordnungen geben oder veranlassen zu können. Ich bestelle daher den SS-Standartenführer Direktor Jakob Werlin zu meinem Generalinspektor für das Kraftfahrzeugwesen.

Japanische Spähtruppen und Panzer im Vorfeld der britischen Inselbefestigung Singapur



Japanischer Spähtrupp sieht zur Erkundung einer feindlichen Stellung vor.

Ein Panzer der auf Malakka überziehenden japanischen Streitkräfte in schwierigem Gelände.

Generalfeldmarschall Keitel in Budapest

(Drahtbericht unseres Budapest Vertreters)

PA Budapest, 22. Jan. Am Dienstag traf Generalfeldmarschall Keitel auf Einladung des Honvedministers Bartha zu einem mehrtägigen Besuch in Budapest ein. Generalfeldmarschall Keitel erwidert damit den Besuch, den Honvedminister Bartha vor einem Jahr in Deutschland abgeleistet hat.

Rücktritt des Erzbischofs von Canterbury

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

AS Rom, 22. Jan. Die Abdankung des Erzbischofs von Canterbury, eines erbitterten Feindes der Achsenmächte, hat nach hiesigem Urteil weniger mit seinem Alter zu tun, als mit dem Zusammenbruch seiner Voraussetzungen und Hoffnungen und den schweren Niederlagen, die England in der letzten Zeit erlitt.

Neuer britischer Druck auf Ankara

(Drahtbericht unseres Istanbul Vertreters)

RE Istanbul, 22. Jan. Der britische Generalkonsul in Istanbul hat neuerdings an alle hier lebenden britischen Staatsangehörigen und auch an die unter englischer Schutzherrschaft lebenden Waliser die dringende Aufforderung gerichtet, in kürzester Zeit die Türkei zu verlassen.

Verstärkte 'Times'-Kritik an Churchill

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

LL Genf, 22. Jan. Die Kritiken an der britischen Kriegsführung werden immer lauter. Selbst die 'Times' machen sich zum Wortführer einer Kritik an der Kriegsentwicklung.

Schwere blutige Verluste der Sowjets

(Fankbericht des General-Anzeigers)
Berlin, 22. Jan. (Dns) Im Verlauf der harten Abwehrkämpfe, die die deutschen Truppen während der beiden vergangenen Tage trotz schneidender Kälte an allen Teilen der Ostfront führten, hatten die Bolschewiken wieder sehr hohe Menschenverluste. So mußte der Feind am 19. Januar nach dem Zusammenbruch eines härteren Angriffs im Norden der Ostfront 500 Tote zurücklassen. Über 100 Bolschewiken wurden dort gefangen genommen. An einer Stelle im Waldgebiet wurden nach der Abwehr von drei Angriffen gegen einen deutschen Stützpunkt 200 gefallene Bolschewiken und 30 Gefangene gezählt.

An einer Stelle des mittleren Abschnitts der Ostfront blieben von zwei dort angreifenden feindlichen Kompanien 160 Gefallene von der deutschen Verteidigung zurück. Auch die an der Donezfront durchgeführten Angriffe brachten dem Feind unermesslich hohe Verluste. Als die bolschewistischen Massen hier gegen einen größeren Stützpunkt vorgingen, der von einem Infanteriebataillon verteidigt wurde, schickte der Kommandant seiner Infanteriekompanie eine Kampfgruppe zusammen, mit der er die bolschewistischen Angriffswellen zurückwarf. Im Bereich des Regiments, dem dieses Bataillon angehörte, wurden 550 tote Bolschewiken festgestellt, nachdem der mit starken Kräfte geführte bolschewistische Angriff im deutschen Feuer zusammengebrochen war. Die deutsche Luftwaffe unterstützte durch fortgesetzte Bombenangriffe die Kampfhandlungen der Truppen des Heeres und fügte den Bolschewiken weitere Verluste zu. So wurden gestern im Donez-Gebiet 10 mit Transporten voll geladene Transportzüge von Bomben getroffen und erheblich beschädigt.

Erhitzte Kämpfe an der Donezfront

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit: An der Donezfront kam es auch gestern zu erhitzten Kämpfen. Feindliche Kräfte, die am Oberlauf des Flusses in die deutschen Linien eingedrungen waren, wurden im Gegenangriff zurückgeworfen. Dabei verloren die Sowjets 1100 Tote und einige Hundert Gefangene sowie 18 Geschütze und 30 Maschinengewehre. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Bei den Abwehrkämpfen und bei erfolgreichen Gegenangriffen erlitt der Feind erneut schwere Verluste an Menschen und Material. Die Besatzung der Schlacht um Sedosia hat sich nunmehr auf 10 605 Gefangene, 85 Panzer und 177 Geschütze erhöht. Die Luftwaffe beschädigte in der Straße von Kessich ein größeres feindliches Handelsschiff durch Bombenwurf und griff an der gesamten Ostfront erfolgreich in den Abwehrkampf ein. Ein Unterseeboot versenkte im Eismeer aus einem stark gefährdeten feindlichen Geleitzug heraus einen Zerstörer und einen Dampfer. Ein weiterer Zerstörer und 2 Dampfer wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Bei besserer Auffrischung über dem Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer in Hafenanlagen und einem großen Industriewerk an der englischen Ostküste sowie in einer Fuelstation in Südbostland. In Nordafrika schwache beiderseitige Artillerietätigkeit. Bewegungen britischer Truppen auf der Küstenstraße und Schiffsziele vor der nordafrikanischen Küste wurden mit guter Wirkung bombardiert. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen La Valetta und britische Flugplätze auf der Insel Malta. In der letzten Nacht warf der Feind mit schweren Kräfte Bomben in nordwestdeutschen Küstengebiet. Es entstand einiger Häuser- und Personenschaden. Vier der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Hierbei erlang Oberleutnant Becker seinen 9., 10. und 11. Nachtjagdsieg.

Erfolgreiche Luftangriffe in der Cyrenaika

Rom, 22. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front geringe Artillerietätigkeit. Feindliche motorisierte Abteilungen und Panzerkräfte, die auf den rückwärtigen Linien in lebhafter Tätigkeit begriffen waren, wurden von Verbänden der Luftwaffe bombardiert, die gleichzeitig mit großem Erfolg die Hafenanlagen von Derna und Tobruk mit Bomben belegten und einen vor Anker liegenden Handelsdampfer in Brand setzten. Deutsche Flugzeuge warfen in wiederholten Einflügen gegen Malta Bomben mittleren und schweren Kalibers auf wichtige militärische Ziele. Ein Dampfer mittlerer Tonnage wurde vor dem Hafen von La Valetta getroffen. Im Luftkampf wurden eine Hurricane und eine Gladiator abgeschossen. Englische Flugzeuge überflogen in der Nacht zum 20. die Gegend von Eleusis (Griechenland), wo die abgeworfenen Brandbomben nur einige Schäden an Privathäusern anrichteten.

„Das japanische Volk einig wie ein Mann“

Außenminister Togo: Dieser Krieg hat den Sturz der nordamerikanisch-britischen Welt Herrschaft zum Ziel

Tokio, 22. Jan. Außenminister Togo gab gestern zu Beginn seiner Ausführungen vor dem japanischen Reichstag seiner Befriedigung über die glänzenden Erfolge der japanischen Streitkräfte und über den damit verbundenen raschen Fortschritt des Aufbaues in Ostasien Ausdruck. Trotz der gehässigen Propaganda, die der Feind vom Stapel ließ, hätten die Völker des größeren Teiles der Welt die wahren Verhältnisse, die Japan in diesen Krieg gezwungen hätten, erkannt. Wir, hundert Millionen Menschen mit einem eisernen Willen, fuhr Außenminister Togo fort, führen jetzt diesen Krieg energisch bis zum erfolgreichen Abschluß. Die Gerechtigkeit ist eindeutig auf unserer Seite, wie es durch die hervorragenden militärischen Leistungen unserer Wehrmacht erwiesen ist.

Es ist Japans Absicht, soweit wie möglich freundschaftliche Beziehungen mit allen neutralen Mächten Südamerikas und Europas zu unterhalten. Wir sind bereit, den Standpunkt der südamerikanischen Länder vollkommen zu respektieren, solange diese durch die nordamerikanischen Quertreibereien sich nicht irreführen lassen

und Japan gegenüber keine feindliche oder unfreundliche Haltung einnehmen. Die japanische Regierung widmet der Konferenz von Rio, die jedoch tagt, gelobte Aufmerksamkeit. Es ist nur der englisch-nordamerikanische Plan der Welt Herrschaft, den Japan feindselig betrachtet. Nordamerika und England haben nicht geögert, dritte Mächte ihren eigenen Interessen auszuopfern. Derartige Fälle sind zu häufig, als daß man sie aufzählen könnte, und sie werden der ganzen Welt bekannt sein. Infolgedessen kann man sich nicht vorstellen, daß irgendein Land erneut den englisch-nordamerikanischen Anträgen sich opfert.

Japan unternimmt diesen Krieg nicht aus irgendwelchen eigennütigen und selbstsüchtigen Motiven heraus, sondern um die Errichtung der gemeinsamen Wohlstandssphäre im größeren Ostasien. Unsere Verantwortung und unsere Pflichten haben sich, so schloß Außenminister Togo seine Rede, außerordentlich vervielfacht. Es ist darum meine Überzeugung, daß das japanische Volk einig wie ein Mann alle auf unserem Wege liegenden Hindernisse überwinden und dieses glückliche Unternehmen zum erfolgreichen Abschluß bringen wird.

Die Verantwortung des Kaufmannes

Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Bade sprachen

Berlin, 22. Jan. (Drahtb.) Im Anschluß an die in dieser Woche abgehaltenen Beratungen der Reichsgruppe Handel und ihrer Wirtschaftsprüfungskommission fand gestern im „Haus der Flieger“ eine geschlossene Arbeitssitzung der zusammengefügten Beiräte aller Handelsgruppen statt, auf der Reichswirtschaftsminister Funk und Staatssekretär Bade Gelegenheit nahmen, den versammelten Amtsträgern des Handels in Ausführungen wirtschaftspolitischen und ernährungspolitischen Art für ihren Berufsbereich die Marschrichtung zu weisen und ihnen Richtlinien für ihre praktische Tagesarbeit zu geben.

Reichswirtschaftsminister Funk sprach in seinen Ausführungen seinen Dank für das aus, was der deutsche Kaufmann und besonders der Einzelhändler während des Krieges für das deutsche Volk geleistet haben. Der Minister betonte im einzelnen die besonderen Schwierigkeiten des Handels im Krieg, kennzeichnete die Verantwortung des Kaufmanns und ging dann näher auf die besonders aktuellen Probleme des Handels ein. Der Handel habe es jetzt selbst in der Hand, dafür zu sorgen, daß gewisse Vorteile vergessen werden und daß der Handelsstand im Urteil des ganzen Volkes die Stellung erhalte, die ihm nach seiner Bedeutung gebührt. Auf das dazu notwendige Verhalten der Kaufmannschaft ging der Minister näher ein, wobei er hervorhob, daß einige zu beobachtende Mängel zumeist glücklicherweise nur vereinzelt auftreten. Der Käufer sei stets in einer verbindlichen Form zu behandeln. Es dürfe weder eine „Majestät des Kunden“ noch eine „Majestät des Kaufmanns“ geben. Zum „Verkauf“ unter dem

Wahrscheinlich bemerkte Reichsminister Funk, es sei durchaus zu vertreten, wenn der „alte Kunde“ eine gewisse Bevorzugung erfahre, und es sei sogar sehr zu begrüßen, wenn dem berechtigten „Käufer mit viel Zeit“ der auf der Karitätensicht von Geschäft zu Geschäft eilt, durch Bevorzugung der Stammkundschaft sein übles Handwerk erwirbt werde. Doch müsse das Prinzip sein: „Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas geben!“

Zu dem internen Kaufhandel von Konsumgütern aller Art sagte der Minister, es handle sich hierbei um eine Sünde gegen die elementarsten Begriffe der Volksgemeinschaft. Allerdings dürfe für solche Konsumgüter nicht allein der Handel belastet werden. Vielmehr gebe es Schuldige dieser Art in allen Kreisen. Das aber sei Kriegsgewinnlernetum und dürfe nicht gebildet werden. Noch sind berartige Mißstände, sagte der Minister, in ihrem Anfangsstadium und sie können von den Berufsständen selbst ausgemerzt werden. Ausführend ging der Minister auf die Zusammenhänge zwischen Preis und Märgung ein, da durch eine irreführende Bedarfsbefriedigung in dem Kaufhandel auch die Preisvorschriften verletzt werden, und er hob hervor, daß er größten Wert darauf lege, daß der Kaufmann über das Verhältnis von Kaufkraft und Märgung Bescheid wisse und auch die Notwendigkeit des Sparsens einsehe.

Anschließend sprach der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Herbert Bade, über die deutsche Ernährungslage und würdigte eingehend die von der deutschen Kriegsernährungswirtschaft vollbrachten Leistungen.

Londoner Parlamentskammer auf Schallplatten

(Fortsetzung von Seite 1)

Um über den Sinn seines Vorschlages aber keinen Zweifel zu lassen, forderte Churchill zusätzlich die Zustimmung des Unterhauses, entgegen den bisherigen konservativen Gepflogenheiten, die Neben für die Übertragung im Rundfunk sogleich auf Schallplatten aufnehmen zu lassen. Für diesen, das Unterhaus in unerbittlichen hitzigen Vorlesung führte Churchill eine Reihe von Gründen an, die mehr technischer Natur waren. Dann aber meinte er mit höflichem Sarkasmus, das Haus solle ihm, oder dem Nachfolger, den er eventuell in diesem Kriege haben könnte, doch diese kleine Gefälligkeit gewähren. Mit anderen Worten: Wenn die Abgeordneten in diesen Schallplatten-Vorlesung und darüber hinaus in die Verlesung aller Kritik in eine öffentliche, jeder Indistretion und Ausführung von Einzelheiten verbindende Aussprache nicht einwilligen, so ist Churchill bereit, daraus die Folgerungen zu ziehen und abzutreten. Eine Drohung, die ganz gewiß nicht ernst gemeint ist, die aber für die britische Öffentlichkeit so klingt, und die den parlamentarischen Gegnern Churchills die Verantwortung für den Ausbruch eines offenen Konfliktes zwischen Churchill-Kabinet und Unterhaus zuschiebt.

Churchill hat mit diesem Verfahren, das an politische Heuchelei nur schwer überbietbar ist, zweifellos seine Kritiker in eine schwierige politische Situation hineinmanövriert, über deren Ausgang im Augenblick noch nichts gesagt werden kann. Es ist aber doch sehr fraglich, ob mit derartigen taktischen Kunststücken eine Empörung gemindert werden kann, die sich in den letzten

Wochen immer offener und zuletzt ohne Scheu auch in den Zeitungen des Empire Bahn gebrochen hat. Zunächst kann Churchill noch hoffen, damit persönliche Schwierigkeiten zu beseitigen, den englischen Bevölkerung selbst aber muß er positive Unterlagen anbieten, wenn das Vertrauen in die Politik der Regierung nicht völlig schwinden soll. Wie es scheint, hat Churchill den Sturm der Kritik vorläufig noch hinausgeschoben. Auf der anderen Seite bemüht er sich aber bereits, wenn es nicht anders gehen sollte, auch seinen persönlichen Rückzug vorzubereiten. Man kann in diesem Zusammenhang an das vor kurzem ausgefretete Gerücht erinnern, wonach die Lage in Washington unter Umständen den dauernden Aufenthalt Churchills in den USA notwendig machen könnte. Hier wird bereits zum Abmarsch gebahnt! Sicher verfrüht; trotzdem ist es unangelegentlich, daß sich die Lage Churchills nach seiner Rückkehr nicht gebessert hat, und daß Großbritannien sich in einer politischen Krise befindet, aus der ein Ausweg nur schwer vorzuspüren ist.

Englische Bomben auf Schweden

Stockholm, 22. Jan. (Dns) Wie die amtliche Untersuchung der in der Nähe von Göteborg am 29. Dezember 1941 abgeworfenen Bomben einmündig ergeben hat, handelt es sich um britische Fliegerbomben. Die schwedische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen diese Neutralitätsverletzung bei der britischen Regierung Protest einzulegen.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Im Gemeindevand von Armtaut bei Westerbarg verunglückte ein 69jähriger Mann tödlich. Als er abends nicht nach Hause kam, gingen die Dorfbewohner auf die Suche. Schließlich fanden sie den Unglücklichen, unter einem Baum liegend, von einem starken Stamm niedergeschlagen und erstoren auf.

Ohne Passierschein versuchten ein junger Mann und ein Mädchen aus Luxemburg die schweizerische Grenze zu überschreiten. Beide wurden festgenommen, nach Luxemburg zurückgebracht und nun zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Während der Nachtstunden drang ein Dieb nach Einbruch eines Fensters in das Braubacher Postamt ein, brach alle Schränke, Behälter, Kisten usw. auf und ließ neben Geld insbesondere Rauch- und Schwere mitgehen. Als er mit seinem Diebesgut flüchten wollte, wurde er bereits am Bahnhof Niederlahnstein aus dem Zug heraus verhaftet. Der 19jährige gefand die Tat sofort und wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Zwölf neue Häuser für den Landdienst der SS. Köln, 22. Jan. (NSG) Zwölf schöne, zweistöckig eingerichtete Holzhäuser werden in diesen Tagen für den Landdienst der Hitlerjugend des Gebietes Köln-Nachdem ausgeführt. In verschiedenen Dörfern des Gebietes werden sie in Kürze ihrer Bestimmung übergeben. Ein kurzer Blick in die transportablen Häuser zeigt ihre Zweckmäßigkeit, wobei festgestellt sei, daß sie den Häusern des RAD. ähnlich sind. Im Innern sind zwei Schlafräume für je 12 bis 16 Mann der Besatzung.

Separatistischer Doppelmord aus dem Jahre 1923 gelüht. Am 21. Januar 1942 ist der am 6. März 1896 in Düsseldorf geborene Wilhelm Meurer hingerichtet worden, den die Strafkammer in Düsseldorf wegen Mordes zum Tode verurteilt hat. Meurer hat im Jahre 1923 als Separatist nachts zwei deutsche Polizeibeamte hinterlässt erschossen.

Schweres Grubenunglück in Frankreich

Bis jetzt 37 Tote und 30 Verletzte geboren. Bichy, 22. Jan. In der Grube La Chame im Industriebezirk von St. Etienne ereignete sich am Mittwoch früh eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Bisher wurden 37 Tote und 30 Verletzte geboren. Im Augenblick der Explosion befanden sich 150 Bergleute unter Tage. Einem Teil der Belegschaft wurde durch die infolge der Explosion hervorgerufenen Erschütterungen der Rückzug abgebrochen. Die Rettungsarbeiten wurden durch eine zweite Explosion, die sich in den frühen Nachmittagsstunden ereignete, bedeutend erschwert. Weitere Einzelheiten und genaue Angaben über die Zahl der Toten und Verletzten liegen bis zur Stunde noch nicht vor.

Schwere Explosion im Hafen von Gibraltar

(Drahtbericht aus dem römischen Vortrater) AS Rom, 22. Jan. In Gibraltar ist eine Korvette in die Luft geflogen. Durch die Explosion wurden verschiedene Kriegsschiffe, darunter der Flugzeugträger „Argus“ erheblich beschädigt. Die Ursache der ungewöhnlich heftigen Explosion ist noch unbekannt. Der Hafen wird durch ein großes Polizeiaufgebot stark überwacht.

Luftkuchenvorbereitungen in New York

(Drahtbericht aus dem römischen Vortrater) AS Rom, 22. Jan. Die Russen in New York werden geräumt und die Rucksäcke in das Innere des Landes gebracht. Die Maßnahme wird mit „Rückzug auf bevorstehende Luftangriffe“ begründet; sie beweist, wie groß die Nervosität in den Vereinigten Staaten ist.

Unser Nachrichtendienst meldet:

Nach seinen Wünschen in den Gauen Westfalen-Nord und Westfalen-Süd sprach Dr. Ley auf zwei großen Appellen des politischen und wirtschaftlichen Führerkorps in den Gauen Essen und Düsseldorf. Seit einigen Tagen befinden sich rumänische Journalisten unter Führung des stellvertretenden Pressedirektors Dr. Cisel auf einer Studienreise durch das Reich, um Sozialleistungen der Partei kennenzulernen. In Berlin traf eine Studienkommission italienischer Jugendführer unter Führung des Unterabschlags Feliciani ein. Die Anträge, die die beteiligten Länder auf der Konferenz von Rio de Janeiro zu den verschiedensten Themen stellten, sind bereits auf 78 angewachsen. Im Zusammenhang mit der Einführung des Kartens- und Punktsystems in Japan ist seit gestern morgen bis 1. Februar in ganz Japan der Verkauf aller Arten von Zeitungen verboten. In dieser Zeit sollen Bestandsaufnahmen erfolgen.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten-Dienst. Ruffert, R. G. Verleger: Dr. Otto Weidert, Hauptkassendirektor; Edmund Götzel, Anzeigenleiter, Postfach Nr. 8.

Menschen vom Berge

„Nach Sonnenuntergang geht bis zum Deutschenberg“, belehrte der Vater, „dort hat's an die zehn Hufen und ist anderthalb Stunden für einen Weg. Nach Morgen um geht bis zum Millonig.“
„Maria fiel der hübsche Bursch ein, der sie auf dem Friedhof so seltsam angesehen hatte. Das war der Millonig Georg gewesen. Zwei Stunden war es bis dorthin, da mußte sie eilen, daß sie wieder rechtzeitig zurückkam.“
„Aber, Vater, wenn ich dann Arbeit krieg', kann ich doch nicht immer heimlaufen, dem Hansl die Brust geben.“
„Nimmst ihn halt mit!“
„Ein kleines Kind auf die Stirn mitnehmen! Das Geldreut und die Windelwirtschaft! Was werden die Teufel dazu sagen?“
„Schau, Dirndl, man muß auf die Teufel vertrauen, und glauben, daß sie gut sind. Sonst ist's besser, es wird einer Einbildung. Wer glaubt, daß die Teufel gut sind, zu dem sind sie auch gut.“
„Ob das nicht zu viel Vertrauen ist, Vater?“
„Es schüttelte den Kopf und hatte helle Augen. Er kannte allerdings fast nur die armen Menschen vom Berge, die Einsamen, die aufeinander angewiesen waren und sich nie im Stich ließen. Maria dachte an Willa, an den kleinen Karl, an das Lehrlingsmädchen Susi, das immer grandios bei der Prinzipalin gegen sie gestrichelt hatte. Aber sie widersprach dem Vater nicht.“
„Sie sprach bei den Höfen vor, die da ringsum so hoch auf dem Berg lagen, daß das Tal mit seinen vielen Menschen und Häusern eine ganz andere Welt schien. Sie bekam zumeist die gleiche Antwort: „Ja mein! Von Herzen gern, daß wir dir Arbeit geben täten! Aber wir sind halt gar soviel schmal im Geld, und was die Hilarbeit ist, das macht die Mutter.“
„Immer einmal braucht der Mensch doch ein neues Kleid.“
„Das wohl!“, sagten dann die Bauern zu Maria. „It zwar selten bei uns, ein neues Kleid, kann aber doch sein. Nur, daß man's fertigerweil' billiger kriegt in der Stadt.“
„Ich werd' euch schon nicht zu teuer sein!“ Es war ihr schwer, das zu sagen. Sie wußte genau, daß sie eine Bluse, einen Rock niemals zu dem Preis herstellen konnte, wie ihn die Kaufleute für die Fabrikware verlangten.
„So blieb es vorerst bei kleinen Aufträgen. Umänderungen, wenn etwas herausgewaschen war aus dem

Kleid, oder Umarbeiten, wenn aus der Mutter altem Sonntagskleid gleich für zwei, drei Dirndl etwas gemacht werden sollte.“
„Zu allererst ging sie zum Millonig. Es war ein weiter Weg, und er führte keineswegs schon gleichmäßig den Bergab hin, sondern senkte sich einmal tief, als wollte er zum See hinab, stieg ein andermal, als wollte er den Geröllhang erstrecken. Maria legte manche Strecken laufend zurück — die Frist bis zur nächsten Stillung des Kindes hin wie eine Wahnung über ihr. Ein dreiviertel Stunden hin, ebensoviel zurück — blieb eine halbe Stunde! Fürs Verhandeln und Diskutieren mit dem Bauern genügte das kaum, das wußte sie.“
„Alles muß langsam vorgebracht und vor allem durch Nebenwörter eingeleitet werden. Man tut ein bißel raffen auf der Bank vor dem Haus, so, als wäre man zufälligerweise vorbeigegangen. Kinder kommen und begucken neugierig den Besuch; es fehlen nicht allzuviel Leute ein auf dem Bergbauernhof. Man streichelt die Blondköpferchen, fragt, ob sie schon zur Schule gingen — das sei wohl weit und steil, jeden Tag hinauf und hinab! Dann kommt die Bäuerin und sagt, man solle doch in die Küche kommen. Und ein Glas Milch! Eine gute Milch — wird wohl auch das Vieh danach sein! Ob's wohl immer gesund sei, das liebe Vieh? So tutst man sachte, ganz sachte dem Zweck des Besuches zu.“
„Beim Millonig empfing Maria kein neugieriges Blondköpferchen, sondern ein großer, schwarzer Hund, der so wild tat, als ob er sie fressen wollte. Sie fand vor dem Jaun und mochte nicht, das Gatter zu öffnen; auch fürchtete sie, der Hund würde den Jaun überpringen, was ihm leicht gewesen wäre. Doch ansehend hielt er sich für die Gegend jenseits dieser Grenze nicht mehr zuständig und verwehrte nur den Eintritt zur unmittelbaren Umgebung des Hauses.“
„Endlich erschien eine derbstochene, grauhaarige Frauensperson, rief den Hund zurück und fragte über den Jaun: „Was schaffst?“
„Ein bißel zusehen. Ist die Bäuerin daheim?“
„Wird wohl da sein, wenn ich da bin.“ Aus dieser etwas dunklen Antwort erriet Maria, daß die da selbst die Millonigbäuerin sei. Der Hund tobte an der Kette weiter. „Komm nur her!“
„Maria trat durch das Gatter, die Frau betrachtete sie mit warmen, dunklen Augen. „Ist mir recht, daß du mich erkennst, Bäuerin. Ich hab' einen Weg da herüber und hab' grüß Gott sagen wollen.“
„Ist brav von dir!“ Sie reichte ihr die Hand.
„Kannst grad die Sohlen vom Bauer mitnehmen. Hat ein Loch im Hintern. Der Vater soll's bald stiften.“
„Damit wären ohne viel Vorbereitungen die Geschäftsvorhandlungen angeknüpft gewesen, und doch sprach

Maria ihr Anliegen noch nicht aus. Die Frau schien herb und rauh; wenn sie kurz nein sagte, war der Weg vielleicht abgeschnitten.“
„Sie gingen in die Küche, die Millonig setzte ihre durch das Hundegeschell unterbrochene Arbeit fort und schälte gekochte Erdäpfel. Maria nahm ohne weiteres ein auf dem Tisch liegendes Messer und tat desgleichen.“
„Ist der Vater noch zu beieinander?“
„Gottlob! Jünger wird er halt nicht.“
„Dafür hab's ja neue Jugend im Haus. Einen Buben halt?“
„Ja. Ist jetzt drei Monate.“
„Tom Jager, den I' erschossen haben?“
„Ja.“
„Die Frau ging zum Wandschrank, schenkte aus einer Korbflechte ein Glas Most ein und legte eine Scheitte Brot dazu. „Da! Wirkt mir's nicht verachten!“
„Bergel's Gott!“ Sie trank. „Das ist ein Guter! Tom eigenen Obst?“
„Glaube, wir laufen den Most?“
„Muß eine feine Sorte sein. Bei uns werden die Äpfel nie recht süß, und unser Most ist eher Essig. Das stimmt natürlich nicht, aber der Anstand verlangte es, daß man im Lobe des Gattebogens das Eigene herabsetzte. So machen es die Bauern in den Bergen und auch — die Chinesen. In Wahrheit war der Bierbäckerische Most ebenso gut oder ebenso sauer wie dieser.“
„Der Georg“, begann die Frau wieder, „hat erzählt, daß er dich im Herbst am Friedhof getroffen hat.“
„Ja, der Georg! Ich hab' ihn nicht erkannt, so ein Rattischer Bursch ist der geworden.“
„Die Augen der Frau leuchteten auf. „Ist auch wahr! Jetzt ist er fort.“
„Der Georg?“
„Ja, in die Schweiz! Auf eine landwirtschaftliche Schule.“
„Muß man dazu in die Schweiz?“
„Sie zuckte die Achseln. „Ist ein bißel Mode, weißt! Ich hab' ja auch gelangt, wir verstehen unsere Bäueri genau so gut wie die Schweizer, aber die jungen Leute wollen halt hinaus, was sehen von der Welt. Hab' dann“, fuhr die Frau fort, „will er das Käsmachen lernen der Georg.“
„Ist ja, das verstehen sie in der Schweiz.“
„Weißt, wir haben doch die Subalpin oben; da meint der Georg, man könnte selbst Käse machen, wenn man's verstehen tät.“
„Ist denken tut er, der Georg. Da kannst wohl deine Freud' haben mit ihm.“
„Ja, ja!“ sagte sie stolz. „Wenn er einem auch abgeht dabei. Der Vater ist ja noch voll im Saft, und der Kitz ist auch da, der Knecht. Aber man spürt's doch, wenn ein Mannsbild weniger ist.“

„Wenn ich nur wüßte, dachte Maria, was für Kinder die Millonigkinder noch haben, daß ich danach fragen könnte. Aber wenn ich's sage, daß ich's nicht weiß, ist sie leicht beleidigt. Jedenfalls, ein Sohn ist nicht mehr da, mutmaßte sie.“
„Und die Dirndl? Kriegt sie kühn ins Unbekannte vor.“
„Zum Glück hatte sie das Richtige getroffen.“
„Was wüßst von der Leni? Die ist erst zehn Jahre alt. Viehhalten tut I' halt. Freilich, die Viesl ist re' brav und hilft mit ihre fünfzehn Jahr.“ Im Mai wird I' konfirmiert.“
„Das war eine Besche, die rasch benutzt werden mußte.“
„Aber geh, Bäuerin, da hab' I' ja ein wunder-schönes Heft vor Euch. Das wird was geben auf so einem Hof, wenn das Töchterl konfirmiert wird. Das klingt ganz anders als in der Badereue.“
„Woh! woh! Man tut, was man kann, an so einem Tag. Da bleibt die Erinnerung fürs Leben.“
„Wie lieb das ist, wenn die Mädchen so in ihren weißen Kleidern am Altar stehen. Ich kann mich selbst noch erinnern, wie mir zumut' war. Wöllig heilig, als sollt' ich den Himmel schauen dürfen.“

Briefkasten

Him. Derartige Autogramme werden während des Arices nur bei besonderen Anlässen gewährt.
Weite. Die zu behebenden Stellen wüßte man mit zehntausend ab, weit über die Zahl hinaus und brüht das Papier-einstück darüber. Auf diese Weise hatten die Eisenbahn-bauern auf Metallboden.
Wiene. Der Reichsdrucker, Bonn, Endebrüder Altes, gibt Jönen darüber bereitwillig Auskunft. — Ohne Zustimmung des Arbeitsamtes dürfen die einen Arbeitswechsel nicht vornehmen.
Frau G. G. Godeberg. Ein Deutschen Kolde. — Wiederholt haben wir gebeten, neutrale Kennzeichen, unter denen die Antwort im Briefkasten erteilt werden soll, anzugeben, also keine Adressen, die sich auf irreführende oder politische Ereignisse beziehen.
Welterzucht. Die Ausstellungen sind besonders in der Zeit sehr günstig. — Das Kapital richtet sich nach der Größe der von Ihnen anzulegenden Farm. — Am besten eignet sich die Kuria dazu. — Auskunft über alle örtlichen Fragen gibt Ihnen bereitwilligst der Reichsdrucker, Bonn, Endebrüder Altes, wo Sie auch die nötigen Verordnungen erhalten.
Auskunft. Auskünfte von Firmen können wir im Briefkasten grundsätzlich nicht geben. — Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz, Bonn, Lantinsstraße 9, Konradstraße 1, Schulte. Anträge. Die Briefe beinhalten man, indem man selbst erwidert und damit die Zustellung befreit.
Cherpeitz. Anträge, die nicht die volle Namensunterchrift, die vollständige Anschrift, des Antrages sowie die letzte Besuchsunterschrift aufweisen, werden nicht beantwortet.
Giesfried. Helmut hat am 24. April und Gerhard je nach dem Namenbuch am 11. August, 30. September, 3. oder 30. Oktober Namenstag.

Bonner Nachrichten

Im Schnee

Ich schaue nach der Dämlichkeit.
Die ganze Welt hat Schnee getrunken.
Die Berge sind ganz weiß verkleidet,
Und ich bin fast in Schnee versunken.
Doch alle Bäume, wo ich geh,
Haben lanke Kolensfügel,
Und im weißen Winterschnee
Glänzt der Abend die Hügel.
Und da sagt der Abend lind:
Sieh, ich komme, dich zu laden —
Gott der Vater will sein Kind
Wieder froh und glücklich haben!

Inge Karsten.

Kleiner Bonner Stadtpiegel

Doppelter Verlust

Ein Arbeiter, der von auswärts nach Bonn gekommen war, um hier einen Schlitten zu kaufen, vermisste seine Briele mit Geldbörse und zwei Fahrkarten. Als er bei der Suche danach den Schlitten auf dem Stifflplatz zurückließ, verschwand auch dieser, so daß er Geld und Schlitten eingebüßt hat.

Wer wurde bestohlen?

Wie vor einigen Tagen berichtet, wurde in Bonn eine Frau gefangenommen, die sich in Häuser und Wohnungen eingeschlichen und Handtaschen, Geldbörsen, Briefumschläge und in einem Falle eine Heimgarthe (Schnecken) gestohlen hatte. Ein Teil der gestohlenen Sachen (Geldbörsen, Handtaschen und die Heimgarthe) konnte den rechtmäßigen Eigentümern noch nicht übermittleit werden, weil Anzeigen darüber anscheinend nicht erstattet worden sind.

Fröhliche Stunden für Verwundete

Veranstaltet von der Ortsgruppe Bonn-Endenich. Immer wieder ludt die NS-Frauenhilfe mit feierlichen Einladungen an verwundete Soldaten zu ihrem Teil dem Dank der Heimat an die Front ihren Ausdruck zu geben. Die Ortsgruppe Bonn-Endenich hatte in diesen Tagen Soldaten zu fröhlichen Stunden in das schöne Heim des NSB-Kindergartens gebeten, wo eine reiche Bewirtung zur Auflockerung und zum Wendenbrot von der Ortsgruppenleiterin Frau Darsinger und ihren Mitarbeiterinnen bereitet war. Es gab eine abwechslungsreiche Unterhaltung für die Gäste. Die kleinen Jungen des Kindergartens warfen die Beine im strammen Schritt und langen ein Soldatenlied, Liedspiele aus der Märchenwelt gaben dem frohen Nachmittage einen häuslichen Ton. Ziehharmonikamusik und heitere Gespräche füllten die Stunden aus, in denen die Ansprachen des Ortsgruppenleiters und der Ortsgruppenleiterin schnelle Verbindung zwischen den Soldaten und ihren Gattinnen geknüpft hatten. Auch Kreisgeschäftsführer Horning konnte zum ersten Mal nach seiner schweren Verwundung wieder die Ortsgruppe besuchen. Zum Abschluß des Nachmittags wurden lustbare und wohlwollende Grüße an die Kameraden im Lazarett mitgegeben.

Ausdehnung des Tanzverbots

Auch Tanzveranstaltungen verboten

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat mit Rücksicht auf die schweren Abwehrkämpfe an der Front und zahlreichen Wünschen von Frontsoldaten entsprechend das bestehende Tanzverbot auch auf Tanzveranstaltungen von Tanzrunden, von Vereinen und vereinsähnlichen Zusammenschlüssen ausgedehnt, auch wenn diese nicht öffentlich sind. Verboten sind wieder sämtliche Tanzveranstaltungen von Tanzschulen mit Ausnahme von reinem Tanzunterricht. Damit trifft diese Polizeiverordnung auch alle Vereine, durch nicht-öffentliche, vereinsmäßige Zusammenschlüsse das bestehende Tanzverbot zu umgehen.

Beurlaubung wehrfähiger Kriegerfrauen

Die Beurlaubung wehrfähiger Kriegerfrauen ist für den Bereich des öffentlichen Dienstes neu geregelt worden. Wehrfähige Frauen, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate abwesend waren, sind unabhängig der Anwesenheit des als Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes von der Beurlaubung bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsbereich freigestellt. Auf diese Zeit ist der Erholungsurlaub anzurechnen. Als aus freiwirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für diesen Zeitraum nicht möglich ist, kann die Zeit der Freistellung einschließlich Urlaub bis auf 12 Arbeitstage herabgesetzt werden, jedoch nicht unter den zusehenden Erholungsurlaub.

Aus der Partei

Bonn: Tageswanderung mit „Kraft durch Freude“. 25. Jan.: Tölkendorf-Walden - Dellerbach - Stenzelberg - Celler - Margaretenhof - Königsholzer. Abfahrt: 9.00 Uhr Beethovenhalle. Wanderführer: Richter. — Samstag, 24. Januar, 18.30 Uhr AdB-Wanderguppen-Einladung im Hause Rolf, Straße 34.

Sein Ertrag bei verschuldeten Luftangriffsschäden

Ein Ertrag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe. Bei Anfragen der Bevölkerung über die gesetzliche Pflicht zur Durchführung einzelner Luftschadensmaßnahmen etwa zum Ausschließen des Luftschadens, ist verschiedentlich von Luftschadensstellen erklärt worden, daß im Schadensfalle ohne die betreffenden Maßnahmen ein Anspruch nach der Personenschäden- oder der Kriegsschadensverordnung nicht gegeben sei. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe weist nun in einem Ertrag darauf hin, daß für die Frage, in welchen Fällen ein Anspruch auf Entschädigung entfällt, ausschließlich die Vorschriften der genannten Verordnung maßgebend sind. Ein strafbarer Verstoß gegen die Bestimmungen der Luftschadensverordnung werde zwar im allgemeinen auch als ein den Entschädigungsanspruch für Schäden beeinträchtigendes Verschulden anzusehen sein. Es sei jedoch zu berücksichtigen,

daß im Hinblick auf die Verschiedenartigkeit der örtlichen und persönlichen Verhältnisse in jedem Einzelfalle nicht alle Maßnahmen, deren Durchführung von der Bevölkerung erwartet wird, durch gesetzliche Vorschriften bindend angeordnet sind. Die hier maßgebenden Bestimmungen lauten im Paragraphen 2 Abs. 6 der Personenschadensverordnung: „Für einen Schaden an Leib oder Leben, den der Beschädigte vorläufig herbeigeführt hat, wird für die Vermeidung oder Verhütung dieser Vermeidung nicht gewährt.“ Und sie lauten im Paragraphen 6 der Kriegsschadensverordnung: „Hat bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten oder seines Vertreters mitgewirkt, so hängt die Höhe der Entschädigung von den Umständen insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem Geschädigten oder seinem Vertreter verursacht worden ist. Das gleiche gilt, wenn der Geschädigte oder sein Vertreter es schuldhaft unterlassen haben, den Schaden abzuwenden oder zu mindern.“

Die Verbundungszeiten:

22. Januar: Sonnenuntergang 18,05 Uhr; — 23. Januar: Sonnenaufgang 9,22 Uhr.

Ein Eisfeld auf dem Rhein im Allen Bonn

Verkaufsstände auf dem zugefrorenen Strom — Als 1784 Wagen übers Eis von Bonn nach Beuel fahren

Wenn im Januar die Silbersäule im Thermometer sinkt und man sich der warmen Stube freut, wird gern die Chronik vergangener Kälte erzählt, und man weiß auch in Bonn von manchem strengen Winter zu berichten. So ist da und dort noch die Geschichte eines eifrigen Januars zu hören, der im letzten Regierungsjahr des Kurfürsten Max Friedrich über das Rheintal und über die hübsche Residenzstadt Bonn kam. Auch nach dem Weihnachtsfest gab es damals Eiszapfen an den Dächern und schneebedeckte Straßen. Aber im Januar 1784 froz der Schnee fast auf den Dächern und Laternen des kurfürstlichen Schlosses, und die Leute sagten, dieser weiße, verhasste Schnee habe nichts anderes im Sinn, als auf neuen zu warten. Aber statt des neuen Schnees kam bitterer Frost. Große Eishöfen trieben auf dem Rhein, schoben sich und stauten sich, und die Fährmänner, die sich auf dem Rheine verstanden, sagten voraus, der Rhein werde bald zugefroren sein. Und wahrhaftig dauerte es nicht lange, bis eine feste Eiseinde die Ufer verband. Da war mit einem Mal alles anders und die Kälte vorbei, und der zugefrorene Fluß wurde Veranlassung für eine große Vergnügung. Nachdem erst taufende Verluste die Festigkeit der Eiseinde erst probiert hatten, waren die Bonner bald dahinter, daß der Rhein ihnen unverhofft einen großartigen Festplatz

bereitet hatte. Die Chronisten schreiben, es seien in wenig Stunden Buden und Verkaufsstände auf dem Eis entstanden, in denen allerlei bunter Trödelstrom gehalten wurde, der, ob er nützlich oder ganz und gar unnützlich war, doch mit vielem Spaß für gutes Geld gehandelt wurde. Schlittschuhläufer und Schlittensfahrer vergnügten sich auf dem Eis, und die Vorfrühtigen kauften von Ufer her, wie schwer beladene Wagen und Karren von Bonn nach Beuel hinüber rumpfen. Die Bonner Handwerker brachten eine Menge kleiner Andenken an dieses seltene Naturereignis auf den Jahrmarkt, der sich hier so plötzlich aufgetan hatte. Geschlitzte kleine Schuhe und Häsler sollen noch lange daran erinnert haben. Der Kurfürst Max Friedrich, der von seinem behaglicherem Wohnhaus neben der Residenz, das an der Stelle des heutigen Oberbergamtes lag, das Treiben auf dem Eis übersehen konnte, nahm mit freundlichen Worten solche kleinen Andenken an. Mit dem 26. Januar aber kam plötzlich Lawetter. Schnell verschwanden die Buden und Stände von dem brüchigen Eis, und bald warteten sich auch die Rüstungen nicht mehr darauf. Einen Monat lang lag der Rhein Tag für Tag und brachte großes Unheil über das kurfürstliche Land. Es findet die Geschichte des Januarfestes auf dem zugefrorenen Rhein in den Erzählungen hiesiger Chronisten einen schlichten Abschluß.

Rege und erfolgreiche Bonner Naturforschungsarbeit

Aus der gestrigen Jahresversammlung der Naturforschungsstellen Bonn-Stadt und -Land

Die Naturforschungsstellen Bonn-Stadt und -Land hielten gestern unter harter Beteiligung ihrer Jahresversammlung im Sitzungssaal des Stadthauses ab. Baurat Dr. Fleumer eröffnete die Sitzung; der Kreisbeauftragte für Naturschutz, Prof. Riesen, erstattete den Jahresbericht, der ein Bild der regen und erfolgreichen Tätigkeit der Bonner Naturforschungsstellen im vergangenen Jahres gab. Sechs Wanderungen wurden im Sommer unter der Führung des Kreisbeauftragten durchgeführt. Bei den Sitzungen wurden belehrende Vorträge gehalten durch Professor Riesen und die Lehrer Vorhies, Rembig und Diez. In der im Auftrag des Landeshauptmannes herausgegebenen Zeitschrift „Naturnotizen“ waren im Jahre 1941 mehrere Mitglieber der Bonner Naturforschungsstellen mit Aufsätzen vertreten. Die Bonner Zeitungen unterstützten den Naturschutzgedanken durch aufklärende Beiträge. Nur wenige Mißstände waren im vergangenen Jahre in unserem Gebiet festzustellen. Zu bebauern ist das unstillige Abrennen der Schwarzdornhecken am Kobberberg. Zur Belebung des Landschaftsbildes werden die Ausschaltung der Läden in der Rappelallee Beuel-Siegwinding und die Neupflanzung der Rappelallee in Mählem beitragen, ferner die Gehölzpflanzungen an Bachufern und Wegetreuzungen im Amte Lubendorf, deren sich besonders der Provinzialbeauftragte für Naturschutz, Dr. Joven, annimmt. Unter den geschützten Pflanzen ist beim Seibelbald in unseren Wäldern, bei der Köhnenstelle auf dem Kobberberg und beim gefranzten Engjan im Vorgebirge eine merkbare Zunahme festzustellen. Auf Antrag der naturliebenden Eigentümer kamen in unserer Stadt im vergangenen Jahr unter Schutz eine Linde, eine Pflanzung und ein Hülsenbaum; auf dem Kreuzberg als erdgeschichtliches Denkmal zwei Braunkohlensteinbeine und ein Tannenquarzit. Weitere Denkmäler in Bonn und Umgebung lehren ihrem Schutz entgegen. Auch neue Landbesitzer im Landkreis Bonn werden unter Schutz gestellt. Baurat Dr. Fleumer dankte Professor Riesen für sein so erfolgreiches Wirken im vergangenen Jahre und dem hiesigen Kreisbeauftragten Professor Vorhies für die Unterstützung, die er dem Kreisbeauftragten zuteil werden ließ. Danach übergab er den Vorsitz, der in diesem Jahre an die Städt. Bonn fällt, an Stadtrat Engelbert. Stadtrat Engelbert dankte seinem Vorgänger für seine Tätigkeit und betonte auch die lebhafteste Teilnahme, die Landrat von Siebman an der Naturschutzarbeit genommen hat. Darauf übergab er Prof. Riesen das Wort zu einem Vortrag über das schöne Teuloburger Waldgebiet, das er im letzten Sommer von Detmold aus durchwanderte.

normiltärlischen Ausbildungslehre ausgehend werden. Auch die Ausbildung für den Erwerb des SA-Wehrzeichens ging weiter. So wurden in einem Jahre 41 000 SA-Wehrzeichen verliehen. In ungezählten Feldpostbriefen haben die Wehrmänner später bedankt, wieviel sie der SA durch ihre vormiltärlische Wehrziehung verdanken.

Sergischen Glückwunsch!

Am 22. Januar feiern die Edelsteine Heinrich Reith, Raabena geb. Hammerling, Maatgasse 21, ihre silberne Hochzeit.

Essentielle Vorlesungen der Universität

Reute spricht Prof. Dr. Wolfgang Schmidt über „Englands Kampf gegen die Rieberlande“. (17.30 Uhr, Adressat 10.)

Zauberhaftes Salamis

Von unserem Athener Vertreter Franz von Caucig

Der Winter ist diesmal für Attika frühzeitig herein-
gebrochen, und ist doppelt so fühlbar wie in anderen
Jahren, da es Kühlen gab, um die Wohnungen zu heizen,
und Lebensmittel. Geht man jedoch aus der Stadt hin-
aus, etwa zum Strand von Halonon oder nach dem
Piräus, da merkt man gleich, daß dieser attische Winter
zwei Gesichter trägt. In unmittelbarer Nähe des
Meeres hat der Sturm seine Kraft und seine Kälte
pöflich eingeholt und wenn gar durch die dicken Wolken-
schicht die Sonne durchbricht, dann glaubt man sich wie-
derum mitten in den Frühlings hineinverlegt.
Die Strassenbahn, die von Piräus nach Parnona führt,
ist überfüllt. Das Volk der Athener Vorstädte herricht
hier vor. Armes Volk, das seit jeher von allen Seg-
nungen der Kultur und des Aufstieges ausgeschlossen
war, jenes Volk, dem man seit Jahrzehnten nur die
Rehrseite der Lebensfreude zugestanden, während im
Zentrum der griechischen Hauptstadt oder in den reiz-
enden Villenorten Wohlleben und Ueberfluß herrschte.
Man glaubt sich, rein äußerlich gesehen, mit einem Male
mitten in jene berühmten Hafenviertel orientalischer
Mittelmeerstädte hineinverlegt: Die Menschen tragen
abgenutzte und geschliffene Gewänder, sie sind unge-
pflegt. Die Fahrt geht mitten durch ein Elendsquartier
mit kleinen, niedrigen Häusern, die alle mit Mauern,
die diese Arbeit zu schützen scheinen, umgeben sind. Dann
aber wendet sich der Blick, und man fährt durch flache
Ebene, die seit weichen Wochen ihres früher so reichen
Baumwuchses beraubt sind. Endlose Karawanen von
Menschen, die auf ihren gekrümmten Rücken Baum-
stümpfe, Äste, trockenes Laub usw. tragen, steht man
neben den Geflechten hergehen. Alles, was es hier an
Grünem gibt, wird erdarmungslos gefüllt und nach der
Stadt getragen. Der lahle Fels, der nackte Stein treten
allenthalben zutage, und wenn dieser Winter vorbei
sein wird, dann wird es rings um die griechische Haupt-
stadt kaum ein Fleckchen eines Haines mehr geben. Wie
weit man auch hinausblinzt mag auf die Ebene, die sich
vom Meere gegen den „Dros Galeo“ hinzieht, man
sieht nur mehr lahle Gegen, felsige Hügel.
Nach einer befremdlichen Fahrt, langt man endlich in
Parnona an. Hier hat auch die Strassenbahn ihre Ein-
station. Man steht mit einem Male mitten im Sonnen-
schein, mitten in fröhlichstem Licht und mitten in einem
lauten Hafensbetrieb. Kleine Motorschiffe liegen am Kai
oder an der Anlegestelle. Menschen scharen sich um sie,
rufen, lachen, gestikulieren, immer laut und lebendig,
immer rücksichtslos gegenüber dem Nebenstehenden. Aber
endlich gelingt es doch, sich Durchschlag zu verschaffen, um
pöflich — mehr gelassen als gegangen — in solch

einem Boot zu landen. Nachdem noch lange verhandelt
wurde, ob ein Korb oder ein Fahrrad mitgenommen
werden könnte, beginnt die kurze Fahrt hinüber nach der
Insel Salamis.
Blick man von Schiffen aus auf Land, Meer und
die reichgegliederte Inselwelt, dann stehen Erinnerun-
gen aus der Schulzeit auf: Salamis! Man erkennt
ganz deutlich die große Bucht, die von Insel und Fest-
land gebildet wird, man erkennt den Platz, von dem aus
der Persepolis die Niederlage seiner mächtigen Flotte
beobachtet wurde! Ein wahrhaft vorbestimmter Platz,
eine Einseilung vom Wasser her durchzuführen.
Hier hat die Landschaft ihren Charakter völlig ge-
ändert. Man sieht weit im Hintergrund die Ebene von
Eleusis liegen, man sieht grüne Hänge und was am
meisten erstaunt, man erkennt jetzt erst so richtig, wie
hoch die Berge sind, die diese Insel Salamis trägt.
Kaum hat man das Eisland betreten, merkt man auch,
daß hier eine ganz andere Atmosphäre herrscht als im
überfüllten, und von Ernährungsfragen schwer be-
drückten Athen. Wie hier der Himmel lacht und die

Sonne scheint und der Nord-Ost seine Kraft eingebüßt
hat, so sind auch die Menschen heiter.
Das Schiff legt in Palatia an. Mittelpunkt dieser
winzigen Anliege ist ein langgestreckter Bau vor dem
Hafen mit Aufbahrungsausgang. In diesem Hause
befindet sich das Kaffeehaus und der Krämer. Tische
mit Stühlen stehen davor, ganz so, als gäbe es nicht
wenige Kilometer entfernt, kalte Wohnungen und aus-
gestorbene Straßen. Links und rechts des Weges, der
auf den mächtig hohen Sattel hinanführt, liegen wohl-
gepflegte Häuser, und ihre Vorgärten sind noch mit
allerlei Gemäße bepflanzt, das man in Athen zu Wucher-
preisen kaum mehr erblicken kann. Hat man die Höhe des
Sattels erreicht, dann liegt die schmale und schmale Bucht
der Insel Salamis vor dem Besucher, und rechts, an
einen Teil antikegenen Hügelzug, schmiegt sich das kleine
Städtchen Salamis an, geschützt vor Sturm und Wind,
überstrahlt von dem lauen Sonnenschein der attischen
Wintersonne.
Dies ist die attische Landschaft, die man im Geiste sieht
männ man an Griechenland denkt. Dies ist das freund-
liche Land, das Künstler zum Schaffen anregen muß.
Aus dieser Atmosphäre heraus schufen die Athen ihre
ewigen Werke. Unklar ist nur, daß dies zauberhafte
Städ Land so nahe neben jener Großstadt liegt, die
nichts als Widerpruch und Handel kennt.

Der Heiratsantrag

Ein kleines Weltkriegserlebnis von Georg Büsing

Georg Büsing leuchtet mit seinen Geschichten „Von
tapferen Leuten“ (Cassioverlag, Hamburg, 1941, 112 S.)
in die Welt der wäldchen Arbeit. Gährmänner, Schauer-
leute, Katenarbeiter sind jene besonderen Freunde, und in
ihrem Leben findet er seine Äuße von einfacher und wort-
armer Tapferkeit, die er uns in seiner gelassenen ruhigen
Sprache aus Herz legt. So werden denn Müller, von
Michael Jovin, Karl der Rabe und Papa Buntenschon
auch unsere Freunde, und durch das fluge und freundlich
auf sie geleucht Licht der Erzählung erfahren wir, daß ihr
einfaches Leben auch für uns tiefen Sinn hat.
Immer, wenn das erfüllende Erleben der Front
Amer laiste, war einer da, der mit seinem Humor die
Bride zum Lachen schlug. Unvergesslich sind die prächt-
igen, aufrechten Kerle, die selbst noch im juchzenden
Weischen den erlösenden Weg fanden: einen kräftigen
Bij oder ein derbes Soldatenlied.
Da ist Krifhan, der Torarbeiter aus dem Teufels-
moor. Ein quälender Bursche mit einem Mund-
werk, so drastisch und treffsicher, daß es nichts zu wün-
schen übrig liek. Kein Spieß noch dagegen an. Anher-
dem liebt Krifhan auch noch Mundharmonika und be-
gleitete den tiefen Bah der Soldatenlieber, die trotz

Ges und Granaten aus den Unterständen und Gräben
ausstiegen. Krifhan hatte keine Eltern mehr, aber zu
Obern hatte er ein Paket bekommen, eine Liebesgabe
aus seiner Heimat. Dabei lag ein Brief, sehr schön ge-
schrieben. „Dummetheil!“ schrieb Krifhan, „das war lo'n
Frau für mich!“ Und er lekte sich dann auch wirklich
hin und schrieb ihr wieder. Acht Tage lang hatte er
damit zu tun, den Heiratsantrag aufzugeben. Zwischen-
durch gab es mehrmals Alarm, der Unterstand ging ein-
mal in die Brüche — so die üblichen Sachen da vor-
terden. Die Antwort auf Krifhans Liebeserklärung
kam acht Tage später, begleitet von einem dicken Paket.
Meine Braut hat geschrieben!“ schrieb Krifhan, und
les verammelte sich im Unterstand. Frierlich wurde
es Paket ausgepackt. Zwei Paar Socken, ein Kissen,
„Bund Butter und eine Weitzurk. Ganz unten lag
er Brief. Er hatte folgenden Inhalt: „Lieber Soldat!
Ich kann mir leider nicht heiraten, hat meine Mutter
sagt, als daß ich erst zehn Jahre alt bin. Es grüß
tessen.“ Krifhans Verlobung wurde trotzdem ge-
eiert. Ohne Frau. Und der Frangmann machte die
Muff dazu.

Aus dem Heimatgebiet

Gefährliches „Winterquartier“
Eine gewählte Kunstfremdenmiete auf dem Mehlem-
Lannesborfer Feld hatten sich Kinder zum Spielplatz
ausgelacht. Sie hatten sich in der Wiese ein „Winter-
quartier“ eingerichtet und darin Feuer entzündet. Bei
der Ermüdung fürste die Miete ein. Zum Glück
lamen die Kinder mit dem Schrecken davon.
„Es ist nicht mickelich“
In einem Abteil eines Personenzuges war kurz vor
Malmeh die Notbremse gezogen worden. Als man
die Ursache des Alarms ergründen wollte, traf man
einen 65 Jahre alten Mann an, der verdußt drein-
schaute und immer wiederholte: „Es ist nicht mickelich“.
Da es Zeit zum Verbunkeln gewesen war, hatte die
Schaffnerin den Mann gebeten, den Verbunkelungs-
vorgang herunterzulassen. Der Mann hatte nach dem
Vorhanggriff gefaßt und war so an die Notbremse ge-
raten.

Gefahrvolle Jagd auf Saumild

Eine ansehnliche Strecke an Saumild ist in diesem
Winter bisher schon in den Wäldern bei Krottorf und
auf den Sieghöhen erlegt worden. Einen solchen Aus-
gang hätte eine solche Jagd bald für einen passionierten
Jäger gehabt. Ein Kessel war gebildet, in dem sich
drei Säuen befanden. Ein schwerer Keiler war ange-
schossen, aber nicht tödlich getroffen worden. Das
Tier sprang wütend auf und rannte schnurgerade auf
einen der Weidgenossen zu. Der Keiler legte den Jäger
wie einen Strohhalm um. Der Jäger wurde zwar
einige Meter weit zur Seite geschleudert, kam aber mit
einem Rippenbruch davon. Bei dem Sturz des Jägers
entlud sich auch das Gewehr, ohne jedoch Unheil anzur-
richten.

Aus Bad Godesberg

* Am Samstag, 24. Januar, veranstaltete die NS-
Gem. „Kraft durch Freude“ um 17 Uhr, wieder einen
Ihrer auch in Godesberg beliebt gewordenen Buntten
Abende, diesmal unter dem Leitwort „Musik, Tanz
und Wort — ein fröhlicher Akt“. In der außer-
ordentlich vielseitigen Vortragsfolge wechselten in hunder-
tfolge launige Worte, gesprochen von Georg Müller,
mit Duetten, Solovorträgen und Tanzdarbietungen.

* In Mehlem stehen morgens zwei Straßenbahn-
wagen zusammen; es entstand nur Sachschaden. — Ka-
merad P. Paes, Burgstr. 52, einer der Treueften der
Landwehrkameradschaft, feierte gestern in zeitlicher
körperlicher Frische seine silberne Hochzeit. Kreisreis-
führer Major a. D. Langenberg überbrachte ihm die
Glückwünsche und ein Diplom der Landwehrkamerad-
schaft. — An der Otto Kühne-Schule, Pädagogium,
stehen in diesen Tagen 45 Jungen und drei Mädchen
in der Abschlußprüfung. — Auf der Hofkreuzallee kam
abends ein älterer Mann zu Fall und erlitt einen
Beinbruch, der die sofortige Ueberführung ins Kranken-
haus notwendig machte.

Vom Rhein zur Ahr

Bodendorf: Am 26. Januar findet im Saale des Win-
tervereins eine öffentliche Versammlung der NSDAP.
statt, zu der alle Einwohner des Ortes eingeladen sind.
Die Kundgebung, die der Gg. Dreimer, Koblenz, über
aktuelle Fragen sprechen wird, beginnt um 20.30 Uhr.

Bodendorf: Am 27. Januar wird Frau Wime Gilla-
beth Wingen 77 Jahre alt; die Altersjubiläum ist för-
perlich und geistig noch sehr rüstig; seit 52 Jahren be-
zieht sie den General-Anzeiger.

Ahrweiler: Nach mehrwöchigem Krankenlager starb
an den Folgen eines Anfalles im hohen Alter 77-
Jahre der Komponist Johannes Müller. Ueber die
Grenzen des Reiches hinaus hat sich der verstorbene
Müller als Schöpfer weltlicher und kirchlicher Werke
einen Namen gemacht. Aus einfacher bäuerlicher Um-
gebung stammend, arbeitete sich Joh. Müller durch
unermüdbaren Fleiß zu einem bedeutenden Kompo-
nisten und Dirigenten empor. — Die Bürgerlichen-
gesellschaft beghn den Jahresfest ihres mehr als fünf-
hundertjährigen Bestehens den Kriegserhältnissen
entsprechend in einfacher kameradschaftlicher Form.
Schühnhauptmann Toni Jarre beehrte zahlreiche
Gäste, von denen der Kreisleiter Führer das mach-
volle Gelingen der Zeit umriß. Der Vereinschronist
Ferdinand Gies ehrte den Schühnhauptmann Peter Schreier
anlässlich seines goldenen Schühnjubiläums. Studien-
rat Federle machte interessante Ausführungen aus der
Chronik der Ahrweiler Schühngesellschaft, deren Ge-
schichte er als Kreisarchivar seit langen Jahren durch-
forscht hat. Für das NSW erbrachte eine Sammluna
den nennenswerten Betrag von 120 Mark. — Wilhelm
Koppen wurde bei besonders guter Gesundheit 76.
Jahre alt.

Von Eifelhöfen und Eifelstern

In Mechernich findet am Sonntag, 25. Januar, nach-
mittags, im Saale Tönningen eine Kreisagung der
Ziegenzüchter des Kreises Scheiden statt, in der nam-
hafte Vertreter der Landesbauernschaft und der Kreis-
verwaltung sprechen.

„Junger Wein in allen Schläuchen“

Vor den Soldaten in Paris
(NSG) Der AdB-Einlag, der in den letzten Welt-
kriegen unter der Führung der AdB-Gauneration
König-Rachen steht, sieht im Februar eine Reihe kultur-
voller Veranstaltungen im Rahmen der Soldaten-
betreuung in Belgien und Frankreich vor. Im Mit-
telpunkt steht das Kölner Schauspielhaus mit dem aus-
gezeichneten Volkstheater von Heinz Segewitz. „Junger Wein
in allen Schläuchen“, das am 10., 11., 12. und 13. Fe-
bruar im Theater Champs Elysées in Paris in An-
wesenheit des Autors aufgeführt wird. — Das NS-
Sinfonie-Orchester unter Leitung von Prof. Franz
Adam wird in Köln, Brüssel, Gent und Antwerpen
vor unseren Soldaten auftreten. Ferner hat „Kraft
durch Freude“ das deutsche Theater in Lille für eine
Gastspielreihe im Rahmen der Truppenbetreuung in
Belgien und Frankreich verpflichtet. Darüber hinaus
wurde für Antwerpen eine Reihe weiterer kultureller
Darbietungen vorzesehen. An letzter Stelle sind die
allmonatlich hiesigen bekannten Varietè- und Kabo-
rett-Programme vorzesehen, so daß unseren Soldaten
in den belebten Weltstädten wieder eine bunte und
reichhaltige Veranstaltungsfolge geboten wird.

Kleine Kunstnachrichten

Als erste Warkauer Kunstausstellung wird von Anten-
bau Reiter zur Warkauer Kunst erordnete Schwan von Uwe
Bera „Wochenendfreuden“ erlosarisch in Szene.
Recherches Wiska solennis wurde im letzten Einsto-
fensert der Berliner Staatsoper unter der Leitung Herbert
von Karajan aufgeführt, wovon der Kunst liebende Warkauer
Zuhörer-Gesellschaft nach Berlin an-oll worden war.
Glara Nordström las in Danzig, die Bühnenredner ihr
hiesigen Weltall.

Hermann Voss-Gedenkstunde in Bad Godesberg

Sonntag, 25. Januar, wird nachmittags in der Heubote-
halle Voss-Gedenkstunde veranstaltet. Dr. Göttsche wird Ga-
stredische Gäste aus dem Lebenswerk des Dichters vor-
tragen. Der Städtische Männerchor 1840 umrannt die Dar-
bietungen durch den Vortrag einiger Voss-Lieder.

Der Kunstplan am 22. Januar

Am deutsch-italienischen Austauschkonzert von 14.15 bis
14.45 Uhr spielt das Orchester des NSW unter Maestro Per-
sando Prebilit. Zu froher Radri Harici, das glückliche
Schiff von 17.10 bis 18.30 Uhr. Die Wölfer — alle Lie-
der von 19.30 bis 19.45 Uhr. Die Sendung schließt auf
dem reichen ungarischen Volkslied. Die Musik zur Läm-
merkunde von 18 bis 19 Uhr bringt Werks von Beethoven,
Brahms, Schumann und Wagner.

